Apg 10,1-8: Die Vision des Hauptmanns Kornelius in Cäsarea

S1
1 Ein Mann aber lebte in Kaisareia mit Namen Kornelios, Hauptmann von der
2 Italika gerufenen Kohorte, V2 fromm und Gott fürchtend mit seinem ganzen Haus,
viele Almosen gebend dem Volk
und Gott bittend allezeit;
S2
3 er sah in einem Gesicht deutlich, etwa um die neunte Stunde des Tages,
einen Engel Gottes hereinkommend zu ihm
und sprechend zu ihm:
Kornelios!
4 Der aber, ihn anstarrend
und in Furcht geratend,
S3
sprach:
Was ist, Herr?
Er sprach aber zu ihm:
Deine Gebete und deine Almosen stiegen auf zum Gedenken vor Gott.
5 Und jetzt schicke Männer nach Joppe und laß holen einen Simon, der
zudem gerufen wird Petros;
6 dieser ist zu Gast bei einem Gerber Simon, dem ein Haus gehört am Meer.
S4
7 Als aber wegging der Engel, der redende zu ihm,
rufend zwei der Diener und einen frommen Soldaten von denen, die ständig bei ihm waren,
S5
8 und alles ihnen darlegend,
sandte er sie nach Joppe.

Gliederung

5 Sequenzen bauen einen Visionsbericht auf.
Sequenz 1 Mit einem Sammelbericht wird der „Centurio“ (Hauptmann) Kornelius mit dem Wohnort Cäsarea, seiner Kohorte und seiner Lebensweise vorgestellt. Er „fürchtet Gott“, gibt Almosen und betet „allezeit“ zu Gott. „Eusebes“ (fromm) umschließt die Sequenzen 1 und 4.
Sequenz 2 Kornelius „sieht“ im Tagtraum (horama) einen „Engel Gottes“ zu ihm hereinkommen und zu ihm seinen Namen sprechen. Kornelius starrt ihn an und gerät in Ehrfurcht.
Sequenz 3 steht im Mittelpunkt. Kornelius antwortet auf die Namensanrede; er fragt nach dem Anlass der Erscheinung. Der Engel antwortet ihm mit einer Feststellung und einem Auftrag. Der Leser muss ergänzen, dass Kornelius der Feststellung der Gebetserhörung glaubt und den Auftrag, Simon Petrus zu holen, erfüllen will.
Sequenz 4 Der Engel geht. Kornelius ruft zwei Diener und einen Soldaten. Der Leser muss wieder ergänzen, dass sie kommen.
Sequenz 5 Kornelius legt ihnen die Vision dar und schickt sie nach Joppe, Petrus zu holen. Wieder muss ergänzt werden, dass sie losgehen.

Erklärungen zum Text

V 1 Cäsarea ist die Hauptstadt der Provinz Judäa. Sie wird hier zum dritten Male im zweiten Buch genannt. Nach Apg 8,40 verkündete Philippus „bis Cäsarea“ das Evangelium und ließ sich dort nieder. Aber er kam erst nach der Gemeinde

gründung durch Petrus an. Die Wanderung des Petrus verläuft parallel zu der Missionstätigkeit des Philippus. Nach Apg 9,30 brachten zuvor die „Brüder" Saulus nach Cäsarea zur Einschiffung nach Tarsus; sie gründeten noch keine Gemeinde. Die Wanderung des Petrus erfolgte erst später. Erst der „Hundertschaftführer" (Centurio) Kornelius wird Anlass der Gemeindegründung. Er und Petrus sind die Gründergestalten von Cäsarea.
Der ursprüngliche alte Hafen „Stratonsturm" war von Herodes I. nach dem „Cäsar" Augustus umbenannt und prächtig zu einer großen Stadt ausgebaut worden. Hafen, Tempelpodest, Theater und Herodespalast sind bisher freigelegt worden. Die Bevölkerung war überwiegend heidenhellenistisch (s. u. Apg 12,19b-23). Da nach der Umwandlung zur römischen Provinz i. J. 6 n. Chr. Cäsarea Hauptstadt wird, liegt hier ein Teil der Kohorten des Präfekten. Der andere Teil ist in Jerusalem stationiert (s. u. Apg 21,27-40). Eine Kohorte umfasst in Kriegszeiten 600 Mann Sollstärke; 10 Kohorten bilden eine Legion zu 6000 Mann Sollstärke. In Friedenszeiten kann eine Legion auf 2000 Mann reduziert werden (Mk 5,9-13). Eine Kohorte umfasst dann nur noch 200 Mann, d. s. zwei Centurien. Der Evangelist selbst legt sich nicht auf die Stärke fest (Lk 8,26-39). Der Name „Italische Kohorte" ist unzutreffend, da diese Kohorte erst während des Krieges 69 n. Chr. in Cäsarea stationiert wird. Der Evangelist will die Kohorte des Kornelius namentlich von der Kohorte absetzen, der später der Hauptmann, der den Gefangentransport des Paulus leitet, angehört (Apg 27,1). In Cäsarea liegen 1-2 Kohorten, in Jerusalem ebenfalls (Apg 21,27-40; 23,23-35). Mehr Kohorten hatte der Präfekt nicht zur Verfügung. Rom regierte mit geringem militärischen Personal die Provinzen. Die jüdische Bevölkerung der Provinz Palästina einschließlich Galiläa wird auf 1 Millionen Einwohner geschätzt. Hinzu kommen eine halbe Millionen Hellenisten. 400–2400 Soldaten auf 1,5 Millionen Einwohner ist eine geringe Dichte militärischer und polizeilicher Präsenz; neben den Soldaten gibt es außer der Tempelwache keine Polizei (Apg 21,27-40).
V 2 „Eusebes", lat. pius (fromm), kennzeichnet das Ideal des römischen Bürgers. Wegen Asebie werden die kritischen Philosophen ab Sokrates und die Christen verfolgt. Zusätzlich zur Frömmigkeit gehört Kornelius zu den „Gottesfürchtigen". Hier fällt der Begriff zum ersten Mal. Sachlich war er schon mit dem Äthiopier Apg 8,26-40 gegeben. „Das ganze Haus" meint die Kernfamilie, die Sklaven und die Freigelassenen. Kornelius leitet bereits eine judaisierende Haussynagoge. Nach jüdischem Brauch gibt er Almosen. Auch das tägliche, mehrfache Beten entspricht jüdischer Frömmigkeit (Tob 12,8; Mt 6,5f.; Lk 11,1-4).
V 3 „Gesicht"(horama) entspricht den Visionen von Paulus und Hananias (Apg 9,1-22). Die Vision des Petrus folgt nach in Apg 10,9-24. Das jüdische Nachmittagsgebet findet um die 9. Stunde statt, gerechnet ab der 1. Stunde des Sonnenaufganges, also um 15 Uhr. Die Apposition „Gott" beim Engel verweist auf den Gottesfürchtigen. Er erkennt, dass der eine Gott sich ihm sichtbar in einem „Boten" zeigt; dieser ist ein Teilaspekt von Gott selbst. Die Anrede mit dem Eigennamen gehört zum Epiphanie- und Angelophanieschema (Apg 9,4.10).
V 4 Kornelius antwortet nicht gleich, sondern ist von „Starren" und „Furcht" überwältigt; ähnlich erschrickt Zacharias bei der Engelerscheinung (Lk 1,12). Die Anrede „Kyrie" bezeugt die Anerkennung, dass der Engel von dem einen Gott kommt. So kann der göttliche Auftrag an Kornelius ergehen. Gott hat die Gebete und Almosen angenommen und „gedenkt", ihm dafür seine Nähe zu erweisen (Sir 35,16f.; Tob 12,12; Mk 14,9).

V 5 Der Auftrag ergeht, Petrus zu holen. Es wird noch nicht gesagt, was Petrus tun wird. Doch Kornelius kann erahnen, dass Petrus auch ihm das Evangelium von Jesus Christus verkünden wird (V 36).
V 6 Denn die genaue Ortsangabe des Aufenthaltsortes von Petrus mit Joppe und dem Haus des Gerbers Simon zeigt an, dass Kornelius um das Wirken des Petrus in Joppe weiß. Der Engel kündigt nicht Unbekanntes an, sondern hebt Bekanntes ins Bewusstsein und bestätigt es als göttlich gewollt.
V 7 Der Engel entfernt sich nach dem Auftrag. Kornelius ruft nach der Botenregel zwei seiner „Hausmitglieder“. Es bleibt offen, ob es sich um Sklaven, jüdische Lohnarbeiter oder Freigelassene handelt. Hinzu kommt ein „frommer“ Soldat. Die „Frömmigkeit“ der gottesfürchtigen Haussynagoge umgreift auch die Soldaten der Hundertschaft.
V 8 Den drei Boten legt Kornelius die Vision und den Auftrag aus (exegeomai). Er sendet sie (apostello) mit göttlicher Vollmacht nach Joppe.

Handlungsanweisungen

Der Hauptmann Kornelius ist die Identifikationsfigur. Der Evangelist beschreibt das römische Offizierskorps durchweg positiv. Die Soldaten werden zwar vom Täufer ermahnt (Lk 3,14), aber die Offiziere machen sich nicht dieser Verfehlungen schuldig. Der Leiter des Hinrichtungskommandos Jesu wird unter dem Kreuz zum „Gottes“-fürchtigen (Lk 23,47). Römische Offiziere retten und schützen später in Jerusalem und auf der Gefangenschaftsreise Paulus (Apg 21-28). Die römischen Offiziere sympathisierten in der Mehrzahl mit Mysterienkulten, besonders mit dem Mithraskult. Der General und spätere Kaiser Vespasian und sein Sohn Titus hängen dem ägyptisierenden Serapis-Kult an. Vor ihrem Triumphzug aufgrund des Sieges über Jerusalem übernachten sie im Isis-Tempel auf dem Marsfeld von Rom (Jos. Bell. 7,124). Der Monotheismus der jüdischen Religion imponierte den ständig vom Tod gefährdeten Offizieren. Einem einzigen Gott oder einem fast allmächtigen Mysteriengott können sie ihr irdisches Leben und ihr Überleben nach dem Tode anvertrauen.
Das Spruch-Evangelium Q bezeugt die Bekehrung eines heidnischen, gottesfürchtigen Offiziers im Dienste des Tetrarchen Herodes Antipas (QLk 7,1-10). Der Hauptmann unter dem Kreuz trägt dagegen weder einen Namen, noch eine Zuweisung zu einer Gemeinde. Seine Bekehrung bleibt historisch unsicher. Kornelius wiederum hat einen Eigennamen und eine Ortsangabe. Seine Gründungsleistung für die Gemeinde in Cäsarea ist historisch. Auch dass sich gottesfürchtige Soldaten mit ihm bekehren, wird historisch sein. Soldaten bekennen sich die ganze Antike hindurch zum Christentum, obwohl Jesus zum Gewaltverzicht aufruft (Lk 6,29; 22,38). Doch das Römische Reich ist ein schwacher Staat; es hat nur wenige Verwaltungskräfte; die Polizeigewalt gehört zum Aufgabenbereich der Städte und Völkerschaften und z. T. zum Römischen Militär. Sie ist nur schwach ausgeprägt. Zentrale Schutzaufgaben kann nur das Militär übernehmen: Sicherung der Grenzen gegen Überfälle barbarischer Stämme; Bekämpfung von Räuberbanden arbeitsloser Tagelöhner und entlaufener Sklaven (s. u. Apg 21,38), Unterbindung von Grenzkämpfen zwischen den Klientelstaaten und autonomen Städten (s. u. Apg 12,19-23), Schutz für Minderheiten (s. u. Apg 23,12-22). Ohne Militär gibt es keinen Frieden und keine Rechtssicherheit (Pax Romana). Zugleich bietet das Militär Aufstiegsmöglichkeiten für den unterworfenen Provinzialen zum römischen Bürger (s. u. Apg 22,22-29). Das Militär integriert die Reichsbevölkerung und trägt die Reichsspitze, den Kaiser.

Seit Augustus besteht eine Militärdiktatur. Der militärische Gehorsam garantiert das Heil des Reiches parallel zur Heilungskraft der Königsherrschaft Gottes: „Denn auch ich bin ein Mensch, unter Vollmacht gestellt, habend unter mir Soldaten, und sage ich diesem: Geh! Und er geht, und einem anderen: Komm! Und er kommt“ (Lk 7,8). Ohne militärische Hierarchie zerfällt das Reich in Millionen einzelner „Häuser“. Die Anarchie bricht aus (vgl. Jesu Rede gegen die Anarchie Lk 11,17-18). In der Spätantike zerbrach in der Tat das Weströmische Reich an dieser Selbstauflösung. Die kleinen germanischen Heere der Völkerwanderung beschleunigten nur den Zerfall. Daher legen auch die Jesus-Anhänger Wert auf eine apostolische Zentrale. Ohne Ausrichtung auf die apostolische Tradition, ihren Zwölferkreis, ihre zwei hinzuberufenen Apostel und ihre Zeugen droht das junge Christentum in eine endlose Vielzahl einzelner Personen und Häuser zu zerfallen. Das Römische Reich, sein ethisch handelndes Militär und die christlichen Gemeinden bilden den äußeren Rahmen, die Universalität der Königsherrschaft Gottes sich schon jetzt entfalten zu lassen und eine heile Weltgesellschaft in Anfängen zu sichern.

Apg 10,9-23: Die Vision des Petrus in Joppe

S1
9 Am folgenden (Tag) aber waren jene unterwegs
und kamen der Stadt nahe,
und Petros stieg hinauf auf das Dach,
um zu beten, um die sechste Stunde.
S2
10 Er wurde aber hungrig und wollte essen.
Als sie aber (etwas) zurüsteten,
kam über ihn eine Verzückung,
S3
11 und er sieht
den Himmel geöffnet
und herabsteigend einen Behälter wie ein großes Leintuch,
an vier Ecken herabgelassen werdend auf die Erde,
12 in dem alle Vierfüßler und Kriechtiere der Erde und Vögel des Himmels waren.
13 Und (es) kam eine Stimme zu ihm:
Aufstehend, Petros, schlachte und iß!
14 Petros aber sprach:
Keinesfalls, Herr, weil niemals ich aß irgend etwas Gemeines und Unreines.
S4
15 Und eine Stimme (kam) wieder zum zweiten (Mal) zu ihm:
Was Gott rein machte, mache du nicht gemein!
16 Dies aber geschah dreimal,
und sofort wurde aufgenommen der Behälter in den Himmel.
S5
17 Als aber bei sich ratlos war Petros, was wohl das Gesicht sei, das er sah,
siehe, traten die Männer, die abgesandten von dem Kornelios, die erfragt hatten das Haus des Simon, hin an das Tor,
18 und rufend erkundigten sie sich,
ob Simon, der zudem Petros gerufene, hier zu Gast sei.
S6
19 Als aber Petros nachsann über das Gesicht,
sprach zu [ihm] der Geist:
Siehe, drei Männer, dich suchend!
20 Wohlan, aufstehend, steige hinab und geh mit ihnen,
in nichts zweifelnd, weil ich sie gesandt habe!
S7

21 Hinabgestiegen,
sprach Petros zu den Männern:
Siehe, ich bin (der), den ihr sucht;
welcher (ist) der Grund, dessentwegen ihr da seid?
22 Die aber sprachen:
Kornelios, ein Hauptmann, ein Mann, gerecht und Gott fürchtend und
mit gutem Zeugnis vom ganzen Volk der Judaier, wurde unterwiesen
von einem heiligen Engel,
dich holen zu lassen in sein Haus und zu hören Worte von dir.
S8
23 Sie herbeirufend nun,
nahm er sie als Gäste auf.
S9
Am folgenden (Tag) aber, aufstehend,
ging er weg mit ihnen,
und einige der Brüder von Joppe gingen mit ihm.

Gliederung

9 Sequenzen bauen einen zweiten Visionsbericht auf.
Sequenz 1 Für die Entfernung Cäsarea-Joppe, die etwa 50 km beträgt, brauchen die Boten den Nachmittag und den Vormittag des nächsten Tages. Sie kommen zur 6. Stunde, zur Mittagszeit, in die Nähe der Stadt. Petrus steigt zum Mittagsgebet auf das flache Dach des Hauses von Simon.
Sequenz 2 Petrus wird hungrig, lässt sich etwas zubereiten und gerät plötzlich in „Ekstase“.
Sequenz 3 Er „sieht“ eine Epiphanie und hört eine Audition. Der Himmel reißt auf und lässt ein Leinentuch mit „allen“ Tieren der Schöpfung herab. Die Stimme gibt den Befehl zum Schlachten und Essen. Petrus weigert sich.
Sequenz 4 Die Stimme gibt eine Begründung und eine Warnung, sie wiederholt dieses zweimal. Anschließend wird die Vision beendet.
Sequenz 5 steht im Mittelpunkt. Petrus ist ratlos. Die Boten treten an das Tor des Hauses von Simon und erkundigen sich nach Petrus. Die Begegnung mit dem gottesfürchtigen Kornelius ist vorbereitet.
Sequenz 6 Die Begegnung verzögert sich. Petrus sinnt weiter über den Tagtraum nach. Der Geist gibt ihm hinsichtlich der drei Boten Anweisungen.
Sequenz 7 Petrus steigt vom Dach hinunter, stellt sich den „Männern“ vor und hört sich ihre Botschaft an.
Sequenz 8 Er ruft sie zu sich und nimmt sie als Gäste auf.
Sequenz 9 Am folgenden Tag steht er auf, geht mit ihnen nach Cäsarea und lässt sich von einigen „Brüdern“ in Joppe begleiten. Für die Wanderung braucht er einen ganzen Tag (V 24). Die Zeitangaben, die Ortsangaben und der Personenwechsel leiten die Szene in S 1 ein und schließen sie mit S 9 ab. Dem Hunger in S 2 entspricht die Gastfreundschaft in S 8. Der Vision in S 3 entspricht die Begrüßung der Boten in S 7. Der dreimaligen Deutung der Stimme in S 4 entspricht die Deutung des Geistes in S 6. Der Mittelpunkt S 5 bringt die provokative Ankunft der Boten.

Erklärungen zum Text

Vv 9-10 Das Mittagsgebet gehört nicht zu den üblichen jüdischen Gebetszeiten. Wohl gibt es für jüdische Schriftgelehrten die Praxis, das Frühstück auf mittags 12 Uhr zu verschieben. Dann wird das Nachmittagsgebet (V 3) vor die erste

Hauptmahlzeit vorverlegt (Billerbeck 2,204). Der plötzliche Hunger des Petrus erklärt sich durch diese schriftgelehrte Gebetspraxis. Der Morgen und der Nachmittag sollen ungestört dem Schriftstudium zur Verfügung stehen. Die plötzliche „Ekstase“ bereitet auf die kommende Vision und Audition vor.

Vv 11-13 Im Unterschied zum Pfingstereignis sieht und hört nur Petrus die göttliche Offenbarung. Er wird parallelisiert zu den Ekstatikern Saulus und Hananias. Der Vorgang der Epiphanie spielt auf die Taufe Jesu an: Der Himmel öffnet sich und ein göttliches Symbol steigt herab (Lk 3,21-22). Die Symbolik spielt wieder wie die „Taube“ auf die Sintflut- und Schöpfungsgeschichte an: „Alle Vierfüßler und Kriechtiere der Erde und Vögel“ (Gen 1,20-25; 6,20) befinden sich in einem Behälter “wie in einem großen Leintuch“. Der Vergleich mit dem Leintuch spielt auf die Arche und die Mahlzubereitung an. Die gesamte Fauna der Schöpfung steht dem Menschen zum Verzehr zur Verfügung. Die Stimme interpretiert die Symbolik eindeutig. Petrus soll die Tiere schlachten und essen.

V 14 Petrus weigert sich als frommer Jude, den Befehl auszuführen. Der Widerstand gehört wieder zum Epiphanie- und Angelophanieschema. Denn das Gesetz hat zwischen reinen und unreinen Tieren unterschieden. Das Schwein z. B. ist „unrein“ (Lev 11,1-47). Petrus hat das „Unreine“ und „Gemeine“ bisher gemieden. „Herr“ interpretiert die Vision als Prüfung Gottes.

Vv 15-16 Die Stimme nimmt die Ablehnung als willkommene Gelegenheit, die entscheidende Erläuterung zu bringen. Gott hat in der Schöpfung alles rein gemacht; das spätere Gesetz hat gegen Gottes Schöpfungswillen einen Teil der Schöpfung „gemein“ (koinon) gemacht. Jeder Jude, der nach dem Gesetz isst, entwertet die Reinheit der Schöpfung, weil er einen Teil als unrein ausgrenzt. Der Evangelist übernimmt die paulinische Kritik am Gesetz (Phil 3,19; Gal 2,11-21). Die Dreizahl entspricht dem epischen Gesetz der Nachdrücklichkeit. Die Rückkehr des Behälters zum Himmel zeigt an, dass die Reinheit der Schöpfung im Himmel beheimatet ist.

Vv 17-18 „Ratlos“ (di-aporeo) entspricht der Ratlosigkeit der Frauen vor dem leeren Grab (Lk 24,4). Die Aufhebung der Speisegesetze ist so radikal wie die Aufhebung der leiblichen Existenz im Grab. Will Gott den Bruch des Reinheitsgesetzes des Judentums? Das Herantreten der Boten an das Tor unterbricht das Nachdenken und lenkt es in die richtige Richtung. Das Andrängen der Völker zu dem einen Gott Israels stellt die Einheit der Menschheit und der Schöpfung wieder her. Ausgrenzende Speiseregelungen müssen aufgehoben werden. Die Suche der Völker nach dem „Gast“ Simon Petrus erzwingt den Aufhebungsbefehl der Speisedifferenzierung.

Vv 19-20 Petrus reagiert noch nicht auf die Rufe nach ihm. Aber der Geist gibt ihm die naheliegende Interpretation. Die drei Männer sind vom Geist gesandt (apostello; vgl. V 8). Ihre „Suche“ ist vom Geist gewollt. Daher muss Petrus aufstehen, sich vom Nachdenken lösen, hinabsteigen, mit den Männern gehen und anschließend die abweichenden Speiseregeln des Kornelius akzeptieren.

V 21 Petrus „steigt hinunter“. Er stellt sich mit der Identifikationsformel Gottes „Ich bin“ (ego eimi Ex 3,14) vor. Seit Jesu Selbstbekenntnis vor dem Hohen Rat (Lk 22,70) darf jeder Christ bei Ausübung göttlicher Vollmacht diese Identifikationsformel benutzen (zum Täufer vgl. Apg 13,25). Aber auch eine „bürgerliche“ Vollmachtserklärung berechtigt zur „Ich bin“-Formel (vgl. Paulus Apg 21,39). „Suche“ (zeteo) verklammert V 19 mit V 21.

V 22 Die Antwort der Boten fasst die vorangegangene Visionserzählung Apg 10,1-8 kurz zusammen. Das griechisch-römische „fromm“ wird durch das jüdische „gerecht“ (dikaios) ersetzt. Kornelius lebt als „Gottesfürchtiger“ bereits

nach dem jüdischen Gesetz. Er hält die Gebetszeiten ein (Vv 2-3). An die Speisegesetze und die Beschneidung ist er ja nicht gebunden. Das „ganze Volk der Juden" „bezeugt" (martyreo) ihn als zugehörig. „Heiliger Engel" ist hellenistische Sprechweise. Der Auftrag des Engels wird zutreffend wiedergegeben. Simon soll in das Haus des Kornelius kommen und zu Kornelius als Gerechtem und Gottesfürchtigem reden.
V 23 Petrus erkennt die göttliche Sendung der drei Männer an. Er nimmt sie als „Gäste" auf wie Abraham die drei Männer in Mamre (Gen 18,1-33). Die Männer aus Cäsarea bedürfen der Mahlzeit und der Nachtruhe. Die Begleitung von „Brüdern" aus Joppe am nächsten Tag bereitet die Gründung einer Gemeinde in Cäsarea vor.

Handlungsimpulse

Petrus wird wie Paulus zum individuellen Visionsträger. Seine Vision übertrifft die des Saulus. Denn Petrus muss das jüdische Gesetz so interpretieren, dass nachträglich die Berufung des Saulus zur Heidenmission innerhalb des Judentums möglich wird. Zielpunkt sind die Speisegesetze. Sie müssen in Rückgriff auf Gottes Schöpfungswillen wieder rückgängig gemacht werden. Der Evangelist streicht im ersten Buch das jesuanische Wort zur Aufhebung der Unreinheit (Mk 7,15 par Mt 15,11). Er verlegt diese Aufhebung in die nachösterliche Zeit nach der jerusalemer Verfolgung. Jerusalem hat die Völker nicht über die Judenhellenisten in das erneuerte Israel des Jesuskreises kommen lassen. So müssen der Zwölferkreis und die Judenhellenisten zu den Völkern gehen und ohne Zustimmung Jerusalems die Speisegesetze aufheben. Der Streit um sie hält eine lange Zeit an (Apg 11,1-15,4). Dann aber wird auf dem Apostelkonvent entschieden, dass es keine unreinen Speisen mehr gibt (Apg 15,5-35; Gal 2,11-14).
Der Streit um die Beschneidung bleibt unerwähnt. Das Fehlen der Beschneidung ist in der Schöpfungssymbolik ebenfalls impliziert. Gott hat den Menschen ohne Beschneidung erschaffen. Dieses trennende Zeichen kann nicht mehr dem Willen Gottes entsprechen. Die Diskussion um die Beschneidung holt der Evangelist mit der anschließenden Taufe des Kornelius, mit dem Apostelkonvent und mit der Beschneidung des Judenhellenisten Timotheus nach (Apg 15,1-16,5). Die Völker bedürfen keiner Beschneidung mehr, wohl noch die Juden und Judenchristen.
Die Initiative des Apostels mit Kornelius schafft ein vorbildliches Theorie-Praxis Modell. Petrus erkennt in der großen Hafenstadt Joppe ekstatisch, dass die religiöse Trennung des Judentums von den Völkern gegen den Schöpfungswillen Gottes verstößt. Die hellenistische Minderheit in Joppe und die Mehrheit der Völker an den Küsten des Mittelmeeres bedürfen des Evangeliums von dem einen Gott und seinem endzeitlichen Jesus (Vv 25-39). Doch Petrus weiß noch nicht, wie er die ekstatische Erkenntnis in praktisches Handeln umsetzen soll. Die Interaktion mit der Gesandtschaft aus Cäsarea dagegen setzt die Praxis in Gang. Die Suchenden bestimmen den Weg. Den Völkern können die jüdischen Speisegesetze und die jüdische Beschneidung nicht mehr zugemutet werden. Petrus erkennt den göttlichen Auftrag der heidnischen Gesandtschaft an und geht mit ihnen. Die Entscheidung für die Heidenmission ohne Beschneidung und Ausgrenzung von Speisen ist gefallen. Dem gemeinsamen Tisch der Eucharistie für die Völker steht nichts mehr im Wege.

Apg 10,24-48: Die Taufe des Kornelius

S1
24 Am folgenden (Tag) kam er hinein nach Kaisareia.
Kornelios hatte zusammengerufen seine Verwandten und die nächsten Freunde
und erwartete sie.
S2
25 Als aber geschah, daß hereinkam Petros,
entgegengehend ihm der Kornelios,
fallend (ihm) zu Füßen, huldigte er (ihm).
S3
26 Petros aber richtete ihn auf,
sagend:
Steh auf! Auch ich selbst bin ein Mensch.
S4
27 Und sich unterhaltend mit ihm,
ging er hinein,
und er findet viele Zusammengekommene,
S5
28 und er sagte zu ihnen:
Ihr wißt, wie gesetzwidrig es ist für einen judaischen Mann, sich anzuschließen
oder zu gehen zu einem Fremdstämmigen;
doch mir zeigte Gott,
keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen;
29 deshalb auch kam ich widerspruchslos, als ich geholt wurde.
Ich erkundige mich nun:
Aus welchem Grund ließt ihr mich holen?
30 Und Kornelios sagte:
Vor vier Tagen um diese Stunde war ich zu der neunten (Stunde) betend in
meinem Haus,
und siehe, ein Mann trat vor mich in strahlendem Kleid,
31 und er sagt:
Kornelios, erhört wurde dein Gebet, und deiner Almosen wurde gedacht vor
Gott.
32 Schicke nun nach Joppe und laß herbeirufen Simon, der zudem gerufen wird
Petros; dieser ist zu Gast im Haus (des) Gerbers Simon am Meer.
33 Sogleich nun schickte ich zu dir, und du handeltest recht, herbeikommend.
Jetzt nun sind wir alle vor Gott da, zu hören alles dir Aufgetragene vom Herrn.
34 Petros aber, öffnend den Mund, sprach:
In Wahrheit begreife ich, daß Gott nicht einer ist, der ein Gesicht (als Abbild)
nimmt,
35 sondern in jedem Volk ist der ihn Fürchtende und Gerechtigkeit Wirkende ihm
genehm.
36 Er sandte das Wort den Söhnen Israels, verkündend (als Evangelium)
Frieden durch Jesus Christos, dieser ist Herr aller,
37 ihr kennt die geschehene Begebenheit in der ganzen Judaia,
angefangen von der Galilaia nach der Taufe, die Johannes verkündete:
38 Jesus, den von Nazareth, wie ihn salbte Gott mit heiligem Geist und Kraft,
der umherzog, wohltuend und heilend alle vom Teufel Beherrschten,
weil Gott war mit ihm.
39 Und wir (sind) Zeugen von allem, was er tat im Land der Judaier und [in]
Jerusalem.
Und ihn beseitigten sie, hängend (ihn) ans Holz,
40 diesen erweckte Gott [an] dem dritten Tag, und er gab,
daß er sichtbar werde,
41 nicht dem ganzen Volk, sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns,
welche wir aßen und tranken mit ihm nach seinem Aufstehen aus Toten;
42 und er gebot uns,
zu verkünden dem Volk und zu bezeugen, daß dieser ist der von Gott

bestimmte Richter Lebender und Toter.
43 Diesem bezeugen alle Propheten,
daß Erlaß (der) Sünden empfängt durch seinen Namen jeder Glaubende an ihn.

S6

44 Als noch Petros diese Worte redete,
fiel der heilige Geist auf alle Hörenden das Wort.
45 Und (es) gerieten außer sich die Gläubigen aus der Beschneidung, wieviele gekommen waren mit Petros,
daß auch auf die Völker das Geschenk des heiligen Geistes ausgegossen worden ist;
46 denn sie hörten sie redend mit Zungen und preisend Gott.

S7

Da antwortete Petros:
47 Kann etwa einer das Wasser verweigern,
daß nicht getauft werden diese, welche den heiligen Geist empfingen wie auch wir?
48 Er trug nun auf,
daß sie im Namen (des) Jesus Christos getauft würden.
Da baten sie ihn, dazubleiben einige Tage.

Gliederung

7 Sequenzen bauen ein biographisches Apophthegma auf.
Sequenz 1 Petrus kommt am nächsten Tag in Cäsarea an. Kornelius hat zusätzlich zum „Haus" die Verwandten und Freunde eingeladen und wartet auf die Gesandtschaft.
Sequenz 2 Petrus geht ins Haus, Kornelius geht ihm entgegen und vollzieht die „Proskynese".
Sequenz 3 Petrus richtet ihn auf und weist die Proskynese zurück.
Sequenz 4 steht im Mittelpunkt. Petrus unterhält sich kollegial (synhomileo) mit Kornelius, geht mit ihm ins Hausinnere und findet „viele" versammelt vor. Katechese und Taufe können beginnen.
Sequenz 5 bringt ein Schulgespräch (Vv 28-33) und die erste Missionsrede des Petrus an die Heiden (Vv 34-43).
Vv 28-29 Petrus stellt sein Dilemma vor, einerseits sich nach dem Gesetz als Jude im Kontakt mit einem Fremdstämmigen zu verunreinigen, andererseits sich nach der göttlichen Anweisung, keinen Menschen für unrein zu erklären, verhalten zu sollen. Nun will er von Kornelius den Grund für die Erzeugung des Dilemmas wissen.
Vv 30-33 Kornelius antwortet mit dem Bericht seiner Vision des Engels und dessen Auftrag. Die beiden Visionen Vv 1-8.9-24 werden miteinander verbunden.
Vv 34-35 Petrus beginnt seine Missionsrede ohne Anrede. Er stellt sogleich den Fall vor (expositio). Gott schaut nicht auf die Person, sondern achtet auf das Handeln.
Vv 36-42 bringen die Erzählung (narratio).
Die Argumentation V 43 zieht aus der Narratio den Schluss, dass jeder Glaubende den Nachlass der Sünden empfängt.
Sequenz 6 Petrus kann keine Ermahnung mehr bringen. Der hl. Geist handelt von sich aus, unterbricht die Rede und bestätigt durch seine Herabkunft, dass die Argumentation für die Hörer zutrifft. Die jüdischen Jesusanhänger und die Gottesfürchtigen geraten in die „Ekstase" des Geistes und der Erlösung.

Sequenz 7 Petrus ergreift erneut das Wort mit der rhetorischen Frage nach dem Sinn einer Taufverweigerung. Er befiehlt die nachträgliche Wassertaufe und bleibt noch einige Tage da. Die Zeitangaben, Ortsangaben und der Personenwechsel umrahmen mit S 1 und S 7 die Erzählung. Der missverstandenen Proskynese in S 2 entspricht die Herabkunft des Geistes in S 6. Der Richtigstellung durch Petrus in S 3 entspricht die Petrusrede in S 5. Die kollegiale Unterhaltung steht im Mittelpunkt.

Erklärungen zum Text

V 24 „Folgender Tag“ wiederholt V 23 und ergänzt, dass der Fußmarsch von Joppe nach Cäsarea einen Tag und eine Übernachtung in Anspruch nimmt. Petrus will nicht am späten Abend die Bekehrung vornehmen. Kornelius hat sein Haus um seine „Klientel“ erweitert. Als echter Patron versammelt er in seiner Haussynagoge seine entfernte Verwandtschaft und seine Freunde, um die Gesandtschaft um Petrus feierlich zu empfangen.
Vv 25-26 Fußfall und Huldigung sind Bestandteil der Proskynese, die aus dem persischen Hofzeremoniell kommt. Im hellenistisch-römischen Thronritual dient sie der Verherrlichung der göttlichen Macht von Königen und Kaisern. Die Proskynese kann auch auf andere Träger übertragen werden. Doch nach dem Evangelisten kommt sie nur Gott (Lk 4,8; Apg 8,27) und dem Auferstandenen zu (Lk 24,52); die Menschen missbrauchen sie leider zur Verehrung von Götterbildern (Apg 7,43) und Satan (Lk 4,7). Daher richtet Petrus Kornelius sofort auf und klärt ihn auf, dass er, Petrus, ein voller Mensch ist. Seine Geist-Vollmacht berechtigt ihn nicht, die Gott vorbehaltene Proskynese anzunehmen.
Vv 27-29 Mit griechischem Philosophengeplauder mit Kornelius begibt sich Petrus in den Hauptraum, der bei griechisch-römischer Bauweise im Erdgeschoss liegt. Er trägt den Versammelten sofort den Streitpunkt der Unterhaltung vor. Die Gottesfürchtigen („Ihr“) wissen, dass ein Jude sich verunreinigt, wenn er einen „Fremdstämmigen“ berührt oder in dessen Haus geht und mit ihm isst (Jub 22,16). „Fremdstämmig“ (allophylos) ist neutral und wird von Josephus sowohl für die Völker als auch für die Juden gebraucht (Jos.Bell. 1,12. 16 u.ö.). Der fremde Ausländer hält sich weder an die jüdischen Speiseverbote, noch an die Reinigungsvorschriften. Als „Unreiner“ verunreinigt er den reinen Juden. Das Dilemma entsteht für Petrus dadurch, dass Gott ihm in der Vision „gezeigt hat“, keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen. „Gemein“ ist synonym zu unrein. Petrus gehorcht Gott und folgt dem Ruf des Kornelius. Von ihm erhofft er sich nähere Aufschlüsse über Gottes Entscheidung gegen die Reinheitsschranken und die eigene Verunreinigung.
Vv 30-33 Kornelius wiederholt nun ausführlicher als in dem Auftragswort V 22 seine Vision. Er gibt den Zeitpunkt an und schildert neu das Auftreten des Engels als „Mann ... in strahlendem Kleid“ (Lk 24,4). Die Rede des Engels wird wörtlich wiederholt (Vv 4-6). Abschließend lobt Kornelius Petrus für sein Kommen. Dessen Frage gibt er zurück, indem er von Petrus den „Auftrag vom Herrn“ hören möchte.
Vv 34-35 Petrus hört zum ersten Male von der Zusage des Engels an Kornelius und erkennt sofort den Zusammenhang seiner Vision mit der des Kornelius. So beginnt Petrus seine Rede mit einer lobpreisenden Feststellung. „Prosopolemptes“ ist singulär im NT und heißt wörtlich „ein Gesicht (als Abbild) nehmend, ein Gesicht ansehend“. Gott achtet nicht wie die olympischen Götter auf Ab

stammung und Rang, sondern nimmt jeden Gottes-„Fürchtigen“ und Gerechten in jedem (pas) Volk an.

V 36 Die Erzählung setzt mit einer Glaubensformel vom endzeitlichen Jesus-Christus ein. Gott „sandte“ (apostello) sein „Wort“ zu Israel, indem er das Evangelium verkünden ließ (euangelizo) vom „Frieden durch Jesus Christus“. Die Formel ist sehr komplex gebaut. Jesus und seine Jünger sind Gesandte der Weisheit. In Jesus hat sich außerdem das Friedensevangelium von Deuterojesaja (Jes 40-55) endgültig erfüllt. Er ist der Kyrios „aller“ (pas) Menschen, der Pantokrator für die Weisheit und den Frieden in der Welt.

Vv 37-38 Petrus erzählt nun den Anfang des öffentlichen Auftretens Jesu. Petrus setzt voraus, dass die Gottesfürchtigen das Geschehene (genomenon rhema) schon kennen, allerdings nicht unter der Perspektive der Erfüllung verheißener Taten (diegesin peri ton peplerhophoremenon pragmaton Lk 1,1). Das erste Buch wird unter dieser Perspektive in einer knappen Formel zusammengefasst und nacherzählt. In Galiläa begann das Erfüllungsgeschehen nach der Johannestaufe. Gott „salbte“ (chrio) Jesus nach der Taufe zum endzeitlichen „Christus“ durch „Geistbesitz“ und „Wunderkraft“ (dynamis). Jesus blieb in der Öffentlichkeit unerkannt als Christus und zog als „Wohltäter“ (euergeton) und Wunderheiler von der Teufelsmacht wie später Petrus (Apg 4,9) durchs Land. Gott war „mit ihm“ (Lk 3-4).

V 39 Das Pronomen wechselt von der Ihr-Anrede zum Wir. Der „Zwölferkreis“ war der „Zeuge“ von „allen“ Taten Jesu, insbesondere in Judäa und Jerusalem. Petrus könnte nun die ganze Jesusbiographie, wie sie im ersten Buch steht, vortragen (Apg 1,1). Doch für diese vielen Erzählungen und Reden benötigt Petrus anschließend noch einige Tage im Hause von Kornelius (V 48). So schließt Petrus hier den knappen Erzählteil mit drei Glaubensformeln ab. 1. Die Juden beseitigten Jesus, indem sie ihn kreuzigten.

Vv 40-41 2. Gott erweckte ihn am dritten Tag und ließ ihn allein vor dem Zwölferkreis („uns“) als Zeugen erscheinen. Der Relativsatz trägt das Ende des ersten und den Anfang des zweiten Buches in Kurzform nach. Der Evangelist legt Wert auf das gemeinsame Mahl mit dem Auferstandenen. In der Eucharistie geht für alle Anhänger das Gemeinschaftsmahl mit dem irdischen und auferstandenen Jesus weiter.

V 42 3. Die dritte Formel bringt den Verkündungsauftrag Apg 1,8 ein. Die allgemein gehaltene Zeugenschaft („meine Zeugen“ Apg 1,8) wird jetzt spezifiziert mit der Richterfunktion des Auferstandenen. Die Juden und die Völker stehen unter dem bald kommenden Gericht Jesu Christi. Dieses bevorstehende Gericht muss von den Aposteln allen Völkern verkündet und bezeugt werden.

V 43 ist die Propositio (Hauptthema); sie fasst die „Erzählung“ zusammen und leitet die Argumentation ein. Das Ziel der prophetischen atl. Rede und des Wirkens Jesu ist die Erlösung aller Glaubenden. Nicht das Gesetz bringt den Nachlass der Sünden, sondern allein der Glaube an Jesus von Nazaret und das Empfangen der Taufe auf seinen Namen. Die urgemeindliche Erlösungslehre wird zum Höhepunkt der Rede.

Vv 44-46 Der Geist bestätigt den urchristlichen Kernsatz von der Erlösung allein durch Glauben und Taufe (Röm 1,16). Die Gottesfürchtigen werden schon vor der Wassertaufe in die Ekstase des pfingstlichen Geistes versetzt. Sie können in „Zungen“ reden. Die Judenchristen aus Joppe geraten ihrerseits über diese freie Geistbegabung in Ekstase.

Vv 47-48 Petrus ratifiziert das Geschehene. Seine Frage macht klar, dass die Geistbegabung der Sakramentenausteilung vorausgehen kann. Nach dem Gei stempfang sollen aber die Sakramente gespendet werden. Jeder Christ ist zur Weitergabe der Taufe berechtigt. So lässt Petrus andere die Taufe auf den „Namen Jesu Christi“ ausführen (vgl. 1 Kor 1,10-17). Anschließend bleibt er zur weiteren Unterweisung einige Tage anwesend.

Handlungsimpulse

Petrus und Kornelius sind die Identifikationsfiguren. Kornelius ist geprägt vom antiken Verständnis der göttlichen Macht. Er verehrt den einen Gott Israels und erwartet von ihm, dass er herausragende Männer mit göttlicher Macht und Hoheit ausstattet. So fällt er dem Apostel Petrus aufgrund dessen Geist-Kompetenz und Führungsrolle zu Füßen und huldigt ihm. Petrus weist entschieden die Proskynese zurück. Der Verweis auf das Menschsein ist eine klare Kritik an den Hofzeremonien. Alexander der Große hatte die Proskynese vom persischen Hofzeremoniell her eingeführt. Die Griechen leisteten erbitterten Widerstand. Die antiken Geschichtsschreiber sind sich einig, dass das Abverlangen der Proskynese zum tödlichen Zerwürfnis mit dem Gefährten Kleitos führte (Plut. Alex. 50-51) und zur tödlichen Entfremdung mit dem Philosophen Kallisthenes und mit den Pagen (Plut. Alex. 52-55). Dennoch setzte sich die Proskynese an den späteren hellenistischen Höfen durch. Größenwahnsinnige Cäsaren wie Caligula und Nero führten sie für Rom ein. Petrus setzt eindeutig das Menschsein als Kriterium gegen diese hybride, kaiserliche Selbstvergöttlichung. Allein die philosophische Gleichheit hat zwischen Jesus-Anhängern, Juden und Gottesfürchtigen zu herrschen. Erst der gleichberechtigte, herrschaftsfreie Dialog zwischen Taufbewerber und Geistträger hellt beider Offenbarungswissen auf und führt zum gegenseitigen Verstehen.
Der Geist unterstreicht dann noch einmal die reine Menschlichkeit von Petrus. Die Geistvermittlung ist nicht exklusiv an den apostolischen Zwölferkreis und die beiden nachberufenen Apostel Saulus und Barnabas gebunden. Der Geist kann unabhängig von den Aposteln auf umkehrbereite Gottesfürchtige herabfallen, so wie er unabhängig von den Aposteln jederzeit auf die Jesus-Anhänger kommen konnte (Apg 2-4). Der Dialog zwischen Petrus und Kornelius spitzt den christlich-jüdisch-hellenistischen Dialog zur Zeit des Evangelisten pointiert zu. Es widersprach nicht dem Gesetz, mit Nichtjuden zu verkehren und in ihre Häuser zu gehen. Allerdings brachte dieser Kontakt eine Verunreinigung mit sich. Diese musste durch ein Reinigungsbad wieder aufgehoben werden. „Gesetzwidrig“ (athemitos) übertreibt polemisch die frühjüdische Empfehlung, Unreinheit zu meiden: „Trenne dich von den Völkern und iss nicht mit ihnen“ (Jub 22,16). Auch die Totenunreinheit oder die Verunreinigung durch die Menstruation war unvermeidbar. Die Antithetik von Gottes unteilbarem Schöpfungswillen zur kultischen Reinheit fällt unnötig scharf aus. Da später Juden mit Heiden ständig verkehrten und der Tempelkult aufgehört hatte, schwand allmählich die Abgrenzung aufgrund von Unreinheit. Das nachbiblische Judentum hat dann auch die kultische Abgrenzung von Nichtjuden aufgegeben.
Kornelius stellt zu Recht seine jüdische Gebets- und Almosenpraxis als gottgewollt Petrus vor. Worauf soll sich noch eine kultische Abgrenzung stützen? Gottesfürchtige gibt es im gesamten Römischen Weltreich. Sie übernehmen den Monotheismus, die Gebetspraxis und die Sittengesetze des Judentums (Jos. Ap. 280-286) und nennen sich an einigen Orten, aber nicht überall, „Gott-Fürchtende/Verehrende“ (Inschrift von Aphrodisias). Sie unterstützen die Synagogen und zeigen Interesse für jüdische Schriften. Das Judentum hat eine so

große Anziehungskraft, dass Kornelius eine Hausgemeinschaft von Gottesfürchtigen gründen konnte in Analogie zu einer Synagoge. Petrus kann an diese Haussynagoge die jesuanische Botschaft anschließen. Gott wendet sich allen „Gottesfürchtigen" durch das Wort der Schriften zu. Dieses erfüllt sich im Evangelium von Jesus Christus, der der Kyrios aller Menschen ist. Der Kaiser hat einen menschlichen „Herrn" über sich erhalten. Das Judentum wiederum hat in Jesus Christus die Öffnung der Schrift für alle und den Frieden für alle erhalten. Der christlich-jüdisch-hellenistische Dialog Petrus-Kornelius führt zu einem vertieften Verständnis von Offenbarung und Gesetz und zu einer Akzeptanz unterschiedlicher Lebensformen der Völker Gottes.